

# Die verlorene Unschuld

Nie mehr Soldat: Wie ehemalige Kindersoldaten im Kongo zurück in die Gesellschaft geholt werden



Zwischen Lavagestein: Kinder spielen im Hofeines Hauses im Stadtteil Ma-banga in Goma.



Ex-Kindersoldat: Jonas Kambale Kisuba schaut skeptisch in die Zukunft. Er hat Schlimmes erleben müssen.

Von Jürgen Escher (Fotos) und Thomas Hagen (Text)

■ **Goma.** Es ist eine unfassbare Liste: Rund 300.000 Kinder sind weltweit – so im Kongo, Mali, Syrien, Gaza, Ukraine, Ägypten und Afghanistan – an 30 bewaffneten Konflikten beteiligt. Etwa 250.000 von ihnen kämpfen mit der Waffe in der Hand. Vielfach werden diese Kinder verschleppt und zum Kämpfen gezwungen. Im Kongo versucht die Caritas, traumatisierte Kinder wieder ins „normale“ Leben zurückzuholen. Der Herforder Fotograf Jürgen Escher hat sie dort besucht.

Das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes unterhält allein im Kongo vier Kindersoldatenzentren. Dort finden pro Jahr rund 800 Kinder Schutz und Hilfe. Die Jungen und Mädchen werden dort nach ihrer Freilassung drei Monate lang von Caritas-Mitarbeitern medizinisch und psychologisch betreut. Ziel der Projekte ist die Rückkehr der Kinder in ihre Familien.

Alles andere als einfach, wenn man einige der Geschichten dieser Kinder hört. So erzählt der 16-jährige Jean Tsiba aus Süd-Kivu: „Ich war mit meiner Mutter auf dem Feld, als die Mai-Mai (Kampfgruppen des Warlords Vasaka Lafontaine) kamen. Die Kämpfer vergewaltigten sie,



Der Fotograf: Jürgen Escher auf einem Tschukudu in Rutshuru.



Nie mehr Soldat: Aufkleber im Caritas-Büro in Goma.

jagten dann meine Mutter fort und zwangen mich mitzukommen. Ich wurde dann von den Mai-Mai zum Soldaten ausgebildet und lernte, wie ein Gewehr funktioniert. Ich war ein Kundschafter, musste herausfinden, wo die Bauern ihr Vieh versteckten.“

Gab es Gefechte – mit der Armee oder rivalisierenden Tutsi – und dabei Verletzte, wurden die von den Anführern erschossen, damit sie keine Geheimnisse verraten konnten. „Wir Kinder hatten keine Chance, die Chefs teilten sich Erfolge und Geld. Deshalb bin ich fortgerannt. Aber die Menschen in den Dörfern haben Angst vor ehemaligen Kindersoldaten. Sie denken, wir verraten sie an die Mai-Mai. Selbst meine Familie hat mich fortgejagt, als ich zu ihr kam.“ Jon Kabite (16) erzählt Ähnliches: „Als die Mai-Mai in unsere Gegend kamen, bin ich mit ihnen gezogen. Ich wollte ein Mann sein, hatte immer davon geträumt, eine Waffe zu tragen.“

Der Leiter von Caritas International, Oliver Müller, stellt fest: „Kriege werden immer öfter zwischen Bürgerkriegsparteien geführt. Das geht einher mit Missachtung des Völkerrechts und der damit verbundenen grausamsten Form, dem Einsatz von Kindersoldaten.“ Infos: [www.caritas-international.de](http://www.caritas-international.de).



Drei Freunde in der Mittagspause: Im Psychosozialen Zentrum für traumatisierte Kinder in Minova werden ehemalige Kindersoldaten von der Caritas betreut.



Schulunterricht: Sozialarbeiter Didier Encadreur Nsengiyumua (L.) im Caritas Projekt im Psychosozialen Zentrum für traumatisierte Kinder (Ex-Kindersoldaten) in Minova.



Transportgerät: Das Fahrrad dient Vater und Sohn als Lastenträger für Bananenstauden.



Trommelwirbel: Die Rhythmusgruppe begrüßt die Gäste im Projekt im kongolesischen Goma.



Mittagessen im Gemeinschaftsraum: Die traumatisierten Kinder und Jugendlichen – alle sind Ex-Kindersoldaten – werden in Minova betreut.